ANNIVERSARIES

PROF. DR. HEINZ E. MÜLLER-DIETZ
ZUM 70. GEBURTSTAG

Ein gebürtiger Rigenser war es, der Pathologe Prof. Dr. Max Brandt (1889—1972), der 1952 den Studenten H.E.Müller-Dietz zur Mitarbeit an der von ihm begründeten Abteilung für Medizin des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin einlud. Damit stellte er die Weichen für die wissenschaftliche Laufbahn des jungen Mannes, dem er in seiner ruhigen, gütigen Art stets ein väterlicher Freund gewesen ist. Müller-Dietz blieb

diesem Institut treu (unterbrochen durch die obligate Assistentenzeit in Berliner Krankenhäusern), bis er 1988 in den Ruhestand trat. Einige Jahre lang amtierte er turnusmäßig als Sprecher (Direktor) des Instituts. Seine Abteilung, deren Leitung er 1966 übernahm, baute er aus zu einem unikalen Instrument der Verbindung zwischen deutscher und osteuropäischer Medizin, der Kontakte zwischen Ärzten in Osteuropa und in Deutschland über den Eisernen Vorhang hinweg.

Am 10. September 1923 wurde Müller-Dietz in Berlin geboren, und hier begann er 1949 auch Studium der Medizin, nachdem er aus langjähriger Kriegsgefangenschaft in Rußland zurückgekehrt war. Daneben hörte er einige Semester "osteuropäische Geschichte". Das Medizinstudium schloß er 1955 in Hamburg mit der Promotion ab. Seine Dissertation betreute der Sozialhygieniker Prof. Dr. Dr. H. Harmsen. Er hatte 1954 einen Arbeitskreis gegründet, der sich bis 1983 in jährlichen Tagungen unter dem Aspekt der Wiedervereinigung der beiden Teile Deutschlands mit Fragen des Gesundheitswesens in der Bundesrepublik und in der DDR sowie in deren Vorbild, der UdSSR, beschäftigte. Das Ehepaar Müller-Dietz gehörte zu den aktivsten Teilnehmern. 1955 hatte Müller-Dietz seine Assistentin geheiratet. Frau Waltraud Müller-Dietz ist ihm bis zu ihrem Tode (1993) eine unermüdliche Helferin und Partnerin geblieben.

Die Tätigkeit im Osteuropa-Institut war mit zahlreichen Studienreisen in alle Länder des Ostblocks verbunden. Müller-Dietz unternahm sie für eigene Forschungen, oder er führte Gruppen deutscher Ärzte, die osteuropäische Gesundheitseinrichtungen kennenlernen wollten. Die dabei gewonnenen Kenntnisse konnte er in vielen Gutachten für Bundesbehörden verwerten. 1967 begann Müller-Dietz mit dem Aufbau eines medizinischen Informationsdienstes, für den er 16 Jahre lang ein monatliches Nachrichten-Journal "Medizinischer Literaturdienst" herausgab; es ergänzte eine Schriftenreihe mit über 50 Monographien. Seine zwar kritische, aber immer möglichst objektive Berichterstattung in diesen Organen und in seinen rund 200 Publikationen über das Gesundheitswesen in Osteuropa wurde allgemein anerkannt.

Neben der Osteuropa-Forschung qualifizierte sich Müller-Dietz für die Geschichte der Medizin. 1970 konnte er sich mit einer Arbeit zur Geschichte der Militärärzte in Rußland für dieses Fach habilitieren und wurde zum Professor ernannt. 1963 zählte er zu den Mitbegründern der Berliner Gesellschaft für Geschichte der Medizin, für die er drei Jahre später als Generalsekretär den XX. Kongreß der *Société Internationale d'Histoire de la Médecine* ausrichtete. Die Gesellschaft ehrte ihn durch die Verleihung der J. Pagel-Medaille in Silber (1971) und der P. Diepgen-

Medaille in Silber (1985) für seine Verdienste um die Berliner Medizingeschichte und "um die Anknüpfung und Vertiefung guter Beziehungen zu Kollegen und Institutionen in Osteuropa". In seinen einschlägigen Publikationen (rund 120) beschäftigte sich Müller-Dietz zwar auch mit der Geschichte der Medizin in Berlin und in Norddeutschland (Krankenhäuser, Seebäder, Ärzte). Sein Hauptinteresse galt aber der Geschichte des russischen Gesundheitsdienstes und dem Wirken deutscher Ärzte in Rußland.

Auf einer seiner Studienreise besuchte Müller-Dietz Riga und das P.Stradin-Museum für Geschichte der Medizin. Mit dem damaligen Wissenschaftlichen Leiter Dr. Karlis Arons, heute Direktor des Museums, verbindet ihn seitdem eine feste Freundschaft. In den folgenden Jahren erhielt das Museum von Müller-Dietz einige wertvolle Exponate, die er von seinen vielen Reisen nach Ostasien und Afrika mitgebracht hatte. Aus seiner Feder stammen zwei Führungshefte des Museums – über japanische Arzneidosen und über ceylonesische Dämonen-Masken. An der Reihe "Iz istorii mediciny" des Museums hat Müller-Dietz rege mitgearbeitet, verschiedentlich auch wissenschaftliche Vorträge in Museum gehalten. Ebenso publiziert er jetzt in den neuen *Acta Medico-Historica Rigensia*, deren Mitherausgeber er ist. Und wieder ist es, wie schon am Beginn seiner akademischen Laufbahn, ein gebürtiger Rigenser, dessen Bio-Bibliographie Müller-Dietz sich als Thema für sein Alterswerk gewählt hat und über den er schon viele Aufsätze veröffentlicht hat: der berühmte Anatom und Chirurg J.Ch.v.Loder (1753—1832).

Im April 1989 konnte zwischen den Institutionen für medizinhistorische Forschung und Lehre in Riga und in Berlin (unter der Leitung des Direktors des Medizinhistorischen Instituts der Universität, Prof. Dr. R.Winau) ein Abkommen über die wissenschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet werden. Es ist die Grundlage für den Austausch von Forschern, wechselseitige Ausstellungen, gemeinsame Veröffentlichungen und andere Formen freundschaftlicher Kontakte. Auch diese Vereinbarung ist im wesentlichen das Verdienst von Müller-Dietz. Die so bewiesenen vielfältigen Bindungen des Jubilaren an Riga, seine Menschen und seine Museum veranlaßten dieses, Müller-Dietz 1990 die P.Stradin-Prämie zu verleihen. In dem Tenor der Begründung heißt es: "... *pro investigationibus veracibus historiae medicinae russicae, pro conjunctionibus internationalibus* ..." Eine ähnliche Wertschätzung brachte übrigens auch die renommierte Russische Akademie für Naturwissenschaften zum Ausdruck, die Müller-Dietz 1991 zu ihrem Ordentlichen Mitglied wählte. Zu den zahlreichen Doktoranden, die Müller-Dietz betreut hat, gehört auch der

Verfasser dieser Zeilen (er war der erste lettische Staatsbürger, den die Freie Universität Berlin zum Doktor der Medizin promoviert hat). Ihm ist es eine ganz besondere Freude und Ehre, mit dieser Laudatio seinem verehrten "Doktorvater" zu seinem 70. Geburtstag zu gratulieren und ihm Gesundheit und noch viel Freude an der wissenschaftlichen Arbeit zu wünschen – *ad multos annos!*

Juris Salaks